

Plan, die Lacedämonier selbst im Mittelpunkt ihres Reiches anzugreifen, ihnen den Vorrang zu entreißen, dessen sie seit so vielen Jahrhunderten genossen. Und diesen Plan verfolgte er hartnäckig, trotz ihrer Macht, ihres Ruhms, ihrer Bundesgenossen, selbst ihrer Feinde, welche die schnellen Fortschritte der Thebaner mit eifersüchtigem Auge ansah. Auch schreckte ihn nicht, daß eine Gegenpartey sich in Theben gebildet hatte, die nur darum den Frieden wollte, weil Epaminondas Krieg wollte (1). Menekides stand an der Spitze dieser Partey. Seine Beredsamkeit, seine Staatsämter, und der den mehresten Menschen natürliche Hang zur Ruhe verschafften ihm Ansehen und Wirkung bey dem Volk. Epaminondas's Beharrlichkeit zertrümmerte endlich diese Hindernisse; und alles war zum Feldzuge fertig, als wir ihn verließen. Hätte der Tod ihn nicht mitten in einem Triumph, der die Lacedämonier aller Hofnung und Hülfe beraubte, weggerast: so hätte er die Athener wegen ihrer Siege über die Griechen zur Reichenschaft gezogen; er hätte, wie er selbst sagte, das Castell zu Theben mit den Denkmälern geschmückt, womit die Burg zu Athen bereichert ist (2).

Wir hatten oft Gelegenheit, Epaminondas's Vater, Polymnis, zu sehen. Diesen ehrwürdigen Greis freute es weit minder, Huldigungen wegen seiner eignen Tugenden zu genießen, als die Ehrenbezeugungen gegen seinen Sohn zu sehen. Mehr als einmal erzählte er uns, welche rührende Zärtlichkeit Epaminondas mitten unter dem lauten Jubel des Heeres nach der Schlacht bey Leuktra äußerte: „Das Schmeichelhafteste für mich, sagte er,

(1) Nep. in Epamin. c. 5. (2) Aesch. de falsis leg. p. 411.